

Beschieden.

Schreckliche Rache eines fahigen Kaufes. — Eine ganze Familie vergiftet. In Greensburg, Pa., verschafft große Aufregung in Folge des nachstehenden Vorfalls, der so am Samstag, den 2. Jan., ereignete: Ein zehn oder zwölfjährige schwangere Knecht namens Abram Lincoln Minney war von seinem Vater, Samuel Minney, wegen legend eines Vergebens hafte gestellt worden. Aus Nachverschaffung habe sich der Junge in einer Apotheke Gift (Arsenal) und warf dasselbe in den Koffer. Der Vater des Büßschwinds, diesen Schwester (eine Frau Patterson) mit ihrem neuen Mann einen alten Kind, und eine Frau Harris, die auf Besuch da war, erkrankten bestillig. Frau Patterson und ihr Kind sind bereits gestorben, der Vater liegt in einem kritischen Zustande vorüber und nur Frau Harris hat bestillig, dem Leben davongekommen. Der junge Mann wurde sofort verhaftet. Er hat sein Verbrechen eingestanden und scheint nicht die geringste Rüue darüber zu empfinden.

Under kleinen Gemeinde von Harmony, Butler County, Pa. Hat dieser Tage ein trauriges Ereignis stattgefunden, welches den ganzen Ort in tiefe Trauer versetzt. An dem betreffenden Abend ging Mr. Linda Stauffer, die Tochter wohlbabender Bewohner von dort, mit einer brennenden Lampe die Kellerstufen hinab. Als sie beim ersten auf dem Fuß der Treppe angelangt war, stellte sie die Lampe auf einen Tritt und ging die Treppe vollständig hinab. Unglücklicherweise hatte sie das Licht auf ihr Kleid gesetzt, wodurch rasch, als sie hinab ging umgerissen wurde, das brennende Öl über die Kleider des unglücklichen Mädchens ergoss und dieselben in Brand setzte. Ihr Vater eilte auf ihre äußere Herz und versuchte alles Mögliche, was die Flammen zu ersticken, jedoch ohne Erfolg, da dieselben bereits zu weit um sich gezeichnet hatten, und er selbst bedenklische Verbrennungen erlitt. Das bejammerte Mädchen wurde so furchtbar verbrannt, daß es als eine wahre Wohltat zu betrachten war, als der Tod am nächsten Tage ihren Leidern ein Ziel setzte.

Hat wohl getan. Wir meldeten kürzlich die Unthätigkeit eines gewissen Lee in Minnesota. Derselbe hat besonders deutlichen Gewinn nachgeschlagen und ist zu Opfern seiner verbrecherischen Taten gemacht. Er hat sich jetzt aus dem Land geschafft. Man schreibt über ihn: Edward Lee war vor zwei Jahren in St. Paul wegen klar erwiesener Rötzucht zu dreizehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden; aber aus Grund landespolitischer Haushalterei wurde das Urtheil vom Obergericht umgestoßen und Lee entlaßte seine Freiheit wieder. Der Kurzum brachte es in Washington, Minnesota, dasselbe Verbrechen von Neuem, ward verhaftet und in Stillwater wieder zu dreizehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Im Countygefängnis in Stillwater saß er seiner Überführung ins Zuchthaus entgegen. Aber in einer leichten Nächte fand man ihn in seiner Zelle im Countygefängnis an seinem Bettcke aufgelaufen. In einem hinterlassenen Briefe traf er die höhnische Verfassung: Man sollte seine Kleise in den St. Croix werfen, damit er dort seine dreißig Jahre abschließen könnte.

— Über einen gefundenen Schatz berichtet der „Gazetteer“: Nicht weit von Cincinnati, in dem Landstädtchen Chardon, Ohio, wohnt seit mehreren Jahren ein alter Junggeselle von Name Abrahams in einem alten dämmigen Blockhaus, welches nebst dem Grundstück, auf dem es stand, sein Eigentum war. Vor mehreren Wochen nun stellte der alte plötzlich seine täglichen Spaziergänge ein und nachdem man ihn etwa eine Woche lang nicht gesehen hatte, drangen einige Bewohner des Ortes in das sehr ähnlich mäßliche Haus und fanden den alten Mann allein liegend. Die amtliche Untersuchung ergab, daß er eines natürlichen Todes, an Herzkrankheit gestorben war. Nach der Beerdigung des Alten wurde dessen Bruder, ein in Toledo, O., wohnhafter, wohlhabender Brüderbauer, von dem Leibe in Kenntniß gesetzt. Derselbe kam nach Oberena und verkaufte die Blockhütte nebst Grundstück, nadem er dieselbe durchsucht und nichts Wertvolles darin gefunden hatte, an einen Druckhause, Namens Schilp, worauf er nach Toledo zu zog. Vor seiner Abreise aber wollte er Schilp mit, daß sein verstorbener Bruder gezeigt werden sei und Geld gesammelt habe, das er irgendwo verborgen, haben müsse. Nach Übernahme des Grundstücks ging Schilp an die Arbeit, um die alte Hütte abzutragen; und bei dieser Beschäftigung fand er unter dem Boden der Hütte ein Bündel vergraben, welches 1000 Dollars in Bonds der Vereinigten Staaten und 400 Dollars in Goldmünzen enthielt. Bei dem deutschen Michel segte die Ehrlichkeit über die Verfassung. In dem Glauben, der reiche Brüderbauer in Toledo stände reichliche Erbe bis unter der Blockhütte ge-

gefundenen Schatz, sandte Schilp das Geld an bezagten mutmaßlichen Orden und erhielt von ihm als Antwort die Bestätigung des Empfangs nebst herzlichem Dank und der höchst geschmückten Belohnung von fünfzig Dollar.

Weibliche Jodey's.

Auf dem englischen Turf verlor die Jodey's Frage alle Gemüther in Aufregung. Der Beschuß, das Maximal Gewicht der Jodey's auf 282 Kilometer [63 Pfund] zu normieren, ist die Ursache. Wo sollen solche Dämmerungen herkommen? Kühnheitswerden nicht alle Tage geboren. Der edle Reiter dieses Namens gewann 1844 auf Red Deer den Chester Club mit einem Gewicht von 56 Pfund und Lord George Bentick machte sich nachher den Spaß, dieses Miracel in Kenntniß den Damen auf die Röhre zu eilen. Und wie? — Squire: „Der? — der ist länger als die Ban!“

Die Namen Gottes.

P.: Wie kann mir den lieben Gott beim Beten anrufen?

S.: Vater.

P.: Mit welchem Namen nennen wir ihn noch anrufen? (Denkt an den Spruch: „Herr ist noch älter als ich mit Gott anrufen.“)

S.: Mit „Gott!“

Die Freiheit Wahl.

Graf: „Über, lieber Baronin, sagen Sie mir, wie sonnen Sie nur den Major Steigbügel präsentieren, ohne dass es dem Mandat, Herrschaft, welche alle meistens aus Überflutung entstehen.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß wir mit einander verheirathet werden?“

Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagst ja, weil wir nicht an dir und Schwester Anna denken.“

Baronin: Ich dachte eben: Besser ein Mann ohne Namen, als ein Name ohne Mann!

Ein Hochzeitgespräch.

Man sprach der Hochzeit, der Bedauern bringt sie zu einem mit gegenüber stehenden kleinen schwedischen Schwager und fragt ihn: „Was sagst du, freust du dich denn, daß

Neu-Braunfelscher Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Gibaud.

Jahrgang 25.

Freitag, den 6. Juli 1877.

Nummer 33.

Der Leuchtturm am Michigan.
Eine Erzählung von Baldur Möll-

haus.

Moch ein Wort," hieß Frank die eine böse Ungerade zur Staaßtagende wiederum auf, und lachte, heimlich klängen seine Worte, "ob möcht' noch einmal von Euch hören, daß Ihr mir versprochen habt, verzeihen und vergessen die Tollheit, durch welche ich bei dem Leuchtturm Eure Beleuchtung herunterstießt und Euren Haß. Ich wußte nicht, was ich that; die gefünde Beinaßt hatte mich verlassen, und im Grunde lebten mich keine Hoffnungen." Ja, Miss Charitas, verzieht mir — wenn auch nur leichter — die Staaßtagende wegen —"

"Sagte ich nicht Ihnen damals, daß ich's nicht nachdragen wolle?"

"Sie sagten, Miss Charitas; warum aber weiß Ihr zurück, was ich als Tilgung euer Schuld betrachtete?"

Auch ohne eigene Erklärung würde ich Eure Schuld abgetragen haben," entdeckte Charitas erath, "denn es gäbe nichts in der Welt, woraus Ihr einen Recht für Euer Angestellten belassen könnete. Diese Erklärung möcht' auch hiermit eine genügen,

Sich hastig umschaut, hörte sie der Duße zu, und dießelbe schaute, trat sie hinzu. Indem sie die Thür wider nach sich zog, fielen ihre Blätter auf Frank. Wie er mührte, hieß er sich an den Fuß geklebt und das Haupt auf die Brust neigte. Sein Antlitz war bleich, und als ob er plötzlich in seine früheren Jugendjahre zurückgesetzt worden wäre, rollten schwere Tränen über seine Wangen.

Einige Sekunden schwachte Charitas. Dann aber legte sie in das Gemäld zurück und indem sie sich vor Frank hinstellte, raffte sie seine festen Hände.

"Nun, Frank," schloß sie, "wie nicht von einem Freuden, "prach sie kaum verständlich, während jungfräuliches Fröhlein ihre beiden Züge schmückte und ihre Augen sich umstrahlten, "ich trage nicht, daß Ihr von mir gestattet mit böser Erinnerung in den Himmel." Denn schaue, wie schlägt Ihr Euch handküßt und die tiefe Vergebung bedarf. Ich mochte und sollte Euch, weil ich Ihnen Meines Weib weichen wollte und dennoch wußte, daß Ihr mich um meine Ruh gedrängt hattet. Ja, Frank, ich geloste es eben, damit's mir wiederkommt nicht vergäßt: ich wollte Euch lassen, doch es gelang mir nicht; und um Verzeihung bitte ich Euch für den Kummer, welchen ich Euch bereitete, während ich selber am meisten litt. Nun aber, da Ihr angestrichen habt, werde ich sofort ehrlicher sein, ohne Witterkeit. Schlimm wurde ich Euch gegenüber. Und wenn ich jetzt von Euch gebt, nicht wie nicht nach — tuft auch nicht meinen Namen, auf daß die Kraft mir nicht verfrage; und seit Ihr erst kent —"

Sie konnte nicht weiter. Wie durch einen Scherz hindurch hab sie in ein verflasches Antlitz. Die Arme breitete sie aus, und Frank stampfte unzähligend und ihre Lippen auf die feingerefften, weinten sie so hinreichlich, als ob ihr Herz nunmehr ganzlich gebrochen gewesen wäre.

Frank, o Frank," schluchzte sie leise, "ich wollte Niemandes Weib werden, aber Dir, Deine will ich angehören, Deine Frau soll es sein, Deine Eltern, nur von Dir stoffe mich nicht. Ich habe mich an die vergangen, indem ich meine wahren Empfindungen zu verheimlichen suchte, und dafür tue ich Dir als Sünder mein ganzes Herz, ein ganzes Leben treuerster, unverbrüderlicher Anhängerlichkeit."

Wiederum hörte sie bissmal aber unter der Glüh, mit welcher der zu einem neuen Dasein erwacht stand die Worte von ihren Wangen läßt.

Eine Stunde später, da standen sie Arm in Arm an der Flußmündung. Schweigend blieben sie dem Donner nach, welcher oben Frank südwärts neuerete. Sie gitterten bei dem Gedanken, wenn Charitas vielleicht eine halbe Stunde später eingetroffen, aber nicht im letzten Augenblick noch die Rinde von ihrem Herzen geschmolzen wäre.

Gänzlich tauchte die Sonne in die westliche Wolbung hinab, und als sie am folgenden Morgen dem Michigan wieder entstieg, da befanden Frank und Charitas sich bereits in einem Waggondienst auf dem Wege nach dem Leuchtturm. Mit sich führten sie sechshundert Dollars in vollzähligem Goldgeld und zwei Herzen so froh und leicht, und Miss Charitas hielte ihre Stellung hal-

ab wie das Netztheunen des Häuschen der größte nur denkbare Glückfall gewesen. Cartierde befand denn wirklich wohl urthüm, daß er seine Einwilligung zu Charitas' und Frank's Vereinigung gegeben hätte, wäre Charitas nicht schätzungsweise gewesen, durch Brandlegung ihres Eides zu entbinden. —

Nach vor dem Beginn des Winters zogen Frank und Charitas als junges Ehepaar in das neu errichtete Haus ein. Die nächsten hundertzwanzig Morgen Waldland nannten sie ihr Eigenheim. Frank aber hörte es lästig, daß er eben so gut die Rosette wie das Steuerwurz zu säubern verstand. Sogar bei dem Herrichten der für die Biobüste der jungen Dame bestimmten Ballen grünte er sich leicht anstellig.

Der Leuchtturm steht heute noch.

Der alte Sergeant von dem Blattan ist indessen als Dienst-Mitarbeiter Soldat längst zu lang zum legenden Apoll eingegangen, nachdem er zwee nach die Freude erlebt hatte, Charitas' drei ältesten Buben auf Land zurückzulassen, was es natürlich, daß er auf Wiedererinnerung bestand. Ihre Abreise war aber in der Zwischenzeit nur gewachsen und sie weigerte sich entstehen, daß einer schlechten Verbindung wieder auszutreten. Individuen ruhte sich durch Eiß nach seinem Hause in Conduit-Street zu lokalen und den Mittwoch schlußabhalten. In Folge dieser erzwungenen Verlobung wurde unter Obhut des Doltors Hawkins ein Sohn geboren, der nach wenigen Tagen starb, und Miss Charleigh lebte von Greisen, wobei sie angelich der Luftrührung wegen vom Arzt geschickt worden, um dergestalt an den Hof nach Prinzessin House zurück, indes ihr Gatte ihn Schiff nach dem Mittelmeeren überwiesen.

Die Geschichte der Herzogin von Kingston.

Von James Grant.

Im fünfundzwanzigsten Alterjahr Jahr

George III. machte ein Nachkinderl so groß

ihre Aufmerksamkeit, daß er fortan zu den causes celebres geredet wurde, da eine verdeckte

Dame des Betriebs angeschlagen, vor den

Spanien des Herzoghauses erscheinen

ließ.

Elizabeth Charleigh war die Tochter eines

Offiziers in der englischen Marine und

zwei ihrer älteren Tanten waren

Prinzessinnen von Spanien.

Im Jahre 1740, als das aktifke Färbir

Prinzessin von Wales [Frederick Louis, geboren 1751] verstorben war, dasch Elizabeth Charleigh in ihrem achtzehnten Jahr

die Stelle einer ihrer Tanten über-

nahm.

Im Jahre 1748 erschien Miss Charleigh

in Tunbridge Wells, als die gefreite

Schönherr der Stadt, umgeben von einer

Schau eleganter Modeketten. So heißt

ein alter Holzschnitt sie bar im Kreise ihrer

widernatürlichen Schönheit, welche die

Verbreitung der Matter andern, da sie

nichts als ihre Widererkenntniss besaß

und davor, um ihre Schönheit zu erlangen,

die sie mit hoher Erfahrung an sich

holte. Sie war so sehr, daß sie

ihre Schönheit in London zu kontrollieren

suchte, daß sie sich auf

ihre Schönheit aufmerksam machte und

ihre Schönheit aufmer

"Ich bin glücklich durchkommen und traf heute Morgen um sechs Uhr in General Howard's Hauptquartier am Cottonwood ein. Das Kommando ist seitdem 15 Meilen bis nach dieses Platze marschiert, wo der übrige Theil des von Col. Perry befehligen Detachments zu uns stieß. Das Besitzen des Offiziere und Soldaten ist geistig wie körperlich auszeichnet. Heute Nachmittag gingen wir nach Johnson's Ranch, welche von Meilen oberhalb dieses Platze belegen. Morgen Abend werden die Truppen aus Fort Davis erwartet, wodurch General Howard an 500 Regulars und Freiwilligen unter seinem Kommando haben wird.

Die folgenden Nachrichten, welche über den Ausfall der feindlichen Indianer im Canyon vor eingetroffen sind, lauten da-

zu daß sich dieselben nahe dem Salmonflusse, an der Mündung des White Bird Baches, ungefähr sechs Meilen von der Stelle des kämpfenden Kampfes mit den Truppen unter Col. Perry und 18 Meilen von Mount Davis befinden. Die Stärke der Truppen ist verschiedenlich auf 300 bis 400 freilaufende Krieger angegeben. Eine großzahlige Anzahl von Neugängen Indianern von verschiedenen Banden sind zu Joseph am Salmonflusse gestossen. Lieutenant Trimble wird heute Abend mit seiner Compagnie und den Freiwilligen, welche sich ihm anschließen haben, in State Creek, wo sich an 50 Bürger versammelt und der Platz gehalten haben, einzutreffen.

General Howard bestädtigt zu recognosciren und Joseph zu schick, bis der Rest der Truppen aus den Forts eingetroffen ist, worauf eine Schlacht erwartet werden mag. Bis jetzt sind keine weiteren Nachrichten erhalten worden, obgleich nach den letzten Nachrichten die Indianer an Henderbache höchst unruhig werden und ein Theil der Reservation angeschnitten und mit einem heftigen Frieden fortgegangen sein sollen.

Es wird berichtet, daß Joseph kaum den Kampf mit den Truppen erwarten kann, und er wird sicherlich in ein paar Tagen vollauf Gelegenheit haben, seinen Wunsch zu befriedigen. Der Agent in Laramie ist überzeugt, daß nur wenige der Indianer, mit welchen die Realisierung eines Vertrags abgeschlossen hat, zu Joseph stoßen werden, und Personen, welche behaupten, daß unverrichtet zu sein, teilten mit, daß die Indianer nördlich von Sioux City Water Bluffe denselben gar nicht beobachten werden, weil die Red River Indianer sich während des Krieges in 1855-1856 geweigert hatten, ihnen Hilfe zu leisten. Die Umatillas werden durch Gewalt abgedrängt werden, sich mit Joseph zu vereinigen und an der Sioux Section leben keine Indianer zu erwarten.

Schrecklich folgen der Unvorstichtigkeit. "Die Ein-Aheadpost" meldet am Samstag; Heute Vormittag 8 Uhr erschien sich in No. 541 Pine Str. ein schrecklicher Unglücksfall. In dem ersten Stockwerk ein 6 Hinterhaus auf seinem Grundstück wohnt ein gemischt Louis Arnold, der in einer Kofferfabrik arbeitet. Seine Frau hält in 545, Pine Straße eine kleine Confiserie.

Heute Morgen um zing der Mann wie gewöhnlich einen Arbeit nach, während seine Frau sich in ihrem Kabinett beschäftigte, um den Kindern zu erziehen. Sie ließ ihre beiden Kinder Willie und Anna in der Wohnung zurück und schloß sie selbst ein. Gegen 1/2 Uhr kam die Nachbarin der Frau Arnold in den Laden der letzteren und teilte ihr mit, eine von den Kindern müsse gefallen sein, denn sie habe in der Wohnung der Frau Arnold gearbeitet.

Legte letzte sofort nach Hause zurück und wurde von ihrer Tochter Anna mit den Worten empfangen: "Mama, Bruder Willie ist tot." Diese Neuferbung entzweckte vollständig der Barbier. Weitere Fragen ergaben folgenden Thatbestand. Die Abwesenheit der Mutter beweint, was die kleine Säuglinge Anna auf einer Stuhl gelegen und hatte sich eines aus den Kaminestraßen liegenden Klauzen bewußt gemacht. Mit diesem Klauzen habe sie während des Spiels auf ihren 6-jährigen Bruder Willie, der fast im nämlichen Augenblick schlief. Die Augen war ihm direkt in's Herz gedrungen. Dr. Wiltzamp wurde abgabt, ebenso, allein Hülfe war zu spät. Die Mutter des Verstorbenen erklärte auf die Frage, weshalb ihr Mann eine geladene Pistole in seinem Hause aufbewahre: Vor einiger Zeit sei im Laden eingedrungen worden und habe ihr Mann deshalb sich einen Reiz gesetzt, den er während des Nachts auf das Mantelstück legte.

Mr. John Niemerschmid, Canajoharie, Montgomery Co., N.Y., schreibt: "Ich gebrauche eine Flasche von Dr. August König's Hamburg Tropfen und kann mit Recht sagen, daß dieselben mit besser gehalten haben, als irgend eine andere Medizin, die ich je gebraucht habe."

Singt nicht Bogl! Die offizielle Wirkungs- und Wundarznei. Solch der Speichel im Mund auf das Körnchen wirkt, entzündet sie ein Glas welches die Rührung des Halses und der Kehle leicht macht, so lange wie eines Belegs, solches Halses, Haken, Schnauze und Schnauzbarts kriegt. Probstkasten 25 Cent per fl. Dr. A. C. Wiltzamp's Office, 514 Chestnut St., N.Y.

Batale.

— Der Mensch ist niemals zu sieben. Kaum hat der Regen aufgehört, in Stößen zu gießen und sind die Straßen wieder sauber geworden so hört man bereits Klagen über Todheit. In der That soll das Erde so hart sein, daß Farmer kaum in Stande sind, in Feldern zu arbeiten. Allem Anschein nach brauchen jedoch die Farmer nicht mehr lange auf Regen zu warten, denn die Lust ist so schwach, daß wir beinahe mit Sicherheit auf Gewitter rechnen können, obwohl man in Texas niemals ein guter Wetterprophet sein kann.

Das Land, wo es auch seitte Jahre giebt, ist kein Wetter heil und mit, daß Herr August Wessel an der Santa Clara 332 Buschel Weizen per Acre bekommen hat. So sage man noch, West Texas sei sein Land für Ackerbau.

— Wie wir aus der San Antonio "Freien Presse" ersehen, hat Herr A. Steimer wieder die Redaktion der "Freien Presse" übernommen, was uns höchst freut. Herr Steimer verdient mit Recht das Pod eines tüchtigen und fähigen Journalisten und hat wie damals, als er die Redaktion der "Freien Presse" ausübte, und nach St. Louis überredete, seinen Schrift bewahrt. Hoffentlich werden die finanziellen Verhältnisse der "Freien Presse" so günstig gehalten, daß es denen Eigentümern möglich ist, das Blatt auch seiner so unabkömig als möglich herzugeben, was nur durch eine liebevolle Unterstützung von Seiten der Geschäftswelt erreicht werden kann.

— Es sind die Schlägen dreieinhalb die Türkten. Die Hölle und das St. Louvier Lager sind einen unheilvollen Einfluß auf die Neu-Braunfels Bevölkerung ausgeübt, denn solche Schläden, wie sie am 4. Juli gefeiert werden sollen, sind noch nie dagewesen. Bei Herrn Penhors sollen Stühle, Tische und Bänke nur so gelogen sein, Nasen wurden gerichtet, Hosen gebauten Zähne gelöst, kurz es soll ein wahres Guantam gewesen sein zu zwischen. Selbst die hohe Obrigkeit, welche verdeckt wurde, um Verbastungen vorzunehmen, soll Schimpf bekommen haben, doch nicht genug damit, auch auf den Bällen soll es viele gezeigt haben, mit einem Wort, die ganze Menschheit scheint am 4. Juli von Tarantalen gehoben werden zu sein. Um das Maß alles Unglücks voll zu machen, veranstalten sie auch noch ein Angestalterischen beim Reich, sangen lustige Lieder, Schnäderbüffels, Tyrolet Alpenlieder und zwar so schön, daß endlich die Kapen verrückt wurden und neben Hundezellen sich am Hengst bettelten. Dieses seltsame Blume, die gleich der Liebe und zumal blüht, blühte letzten Sonnabend Nachts in der Abothe von Herrn Kappens und jogt nun große Schwärme von Menschen an. Wenn man alle Arten von sorgfältig gesetzten Blumen und Blüten seien will, so verloren es ist wahrlich der Mühe, Herrn Kappens Blumen und Pflanzensammlung zu sehen.

— Es wird uns bestrebt, daß die ehrliche Baumwollensuppe in einigen Teilen erscheinen id.

— Die Königin der Nacht. Diese seltsame Blume, die gleich der Liebe und zumal blüht, blühte letzten Sonnabend Nachts in der Abothe von Herrn Kappens und jogt nun große Schwärme von Menschen an. Wenn man alle Arten von sorgfältig gesetzten Blumen und Blüten seien will, so verloren es ist wahrlich der Mühe, Herrn Kappens Blumen und Pflanzensammlung zu sehen.

— Herr A. Wabitsch, der al-

lein bekannte und beliebte K. ist von der

Firma Kaufmann & Kunge in Galveston,

wie es hierzulang Tage davor in Wiedensteiner

seine Firma auf. Offenbarlich hat er gute Geschäfte gemacht.

— Ein Mongol auf Raum haben wir für

diese Woche die Fortschreibung des Artikel-

gerade, verfaßt oder umgeschrieben wird, wie auf

der Mühle.

Auch befindet sich eine Tagesmühle und Hobelma-

halle im Platz und werden Bretter gesägt und gebo-

ltet in niedrigen Preisen.

— Ein Walzen und Roggen wird

zu den höchsten Preisen gekauft.

Herrn Schimmelpfennig.

— Zu verkaufen.

Eine alte neue Schrein, von den besten Schin-

gen, 60 Fuß lang und 18 Fuß breit zu ver-

kaufen bei Emil Dittmar.

— Anteile Bier Adolphus

Buch von St. Louis, Mitgenähmter der

großen Anteile Bierbrauer in St. Louis

mit nächster Jahr nach Südtirol reisen,

um sein abgebautes Bier aus dort allen

Wälken einzuführen.

— Geschäfte waren auch diese Woche sehr

viel, mit Ausnahme vom 4. Juli, es ist

aber in allen Geschäften die "sou à Guer-

gu" eingetreten.

— Einbruchversuch. Abergälsch

sucht ein Spülbad im Guadalupe Hotel

den Schlüssel zum Geldschrank zu bekommen.

Der Theif der Beerdigung von Frau Hul-

mann von San Antonio. Tochter von unse-

rem Müller, John Schäfer, steht, wo

die Freunde und Bekannte eingeladen wer-

den.

— Die Nachrichten vom russisch-türkischen

Kriegsschauplatz lagen an, sehr interessant zu ver-

merken. Der Theif der Beerdigung von Frau Hul-

mann von San Antonio steht, wo die Freunde und

Bekannte eingeladen werden.

— Ein Theaterticket des Turn-

vereins von jeder Vorstellung einen Preis an den

Staat und das County bezahlen muß, daß

dieser Theaterticket nicht mehr zu spie-

len, da die Einnahmen nicht ausreichen, um

die gewöhnlichen Kosten zu decken.

— Junii.

Regelmäßige Ausstellung wesent-

lich für die Gesundheit.

— Und lohnt ein kleines Abend.

Herrn Peter, längjähriger Vorsteher im Guadalupe

Hotel, hat seine Stelle für einige Zeit aufgegeben

und im Interesse der "Texas Post". Herr Peter

ist ein Ehemaliger, hinterläßt viele Freunde, und wenn er aus manchmal, sehr häf-

tisch" groß werden könnte, so könnte ihm doch

noch der Galionsname zu einer sehr guten

Zeit dienen.

— Ein Theaterticket des Turn-

vereins von jeder Vorstellung einen Preis an den

Staat und das County bezahlen muß, daß

dieser Theaterticket nicht mehr zu spie-

len, da die Einnahmen nicht ausreichen, um

die gewöhnlichen Kosten zu decken.

— Junii.

Regelmäßige Ausstellung wesent-

lich für die Gesundheit.

— Und lohnt ein kleines Abend.

Herrn Peter, längjähriger Vorsteher im Guadalupe

Hotel, hat seine Stelle für einige Zeit aufgegeben

und im Interesse der "Texas Post". Herr Peter

ist ein Ehemaliger, hinterläßt viele Freunde, und wenn er aus manchmal, sehr häf-

tisch" groß werden könnte, so könnte ihm doch

noch der Galionsname zu einer sehr guten

Zeit dienen.

— Junii.

Regelmäßige Ausstellung wesent-

lich für die Gesundheit.

— Und lohnt ein kleines Abend.

Herrn Peter, längjähriger Vorsteher im Guadalupe

Hotel, hat seine Stelle für einige Zeit aufgegeben

und im Interesse der "Texas Post". Herr Peter

ist ein Ehemaliger, hinterläßt viele Freunde, und wenn er aus manchmal, sehr häf-

tisch" groß werden könnte, so könnte ihm doch

noch der Galionsname zu einer sehr guten

Zeit dienen.

— Junii.

Regelmäßige Ausstellung wesent-

lich für die Gesundheit.

— Und lohnt ein kleines Abend.

Herrn Peter, längjähriger Vorsteher im Guadalupe

Hotel, hat seine Stelle für einige Zeit aufgegeben

und im Interesse der "Texas Post". Herr Peter

ist ein Ehemaliger, hinterläßt viele Freunde, und wenn er aus manchmal, sehr häf-

tisch" groß werden könnte, so könnte ihm doch

noch der Galionsname zu einer sehr guten

Zeit dienen.

— Junii.

Regelmäßige Ausstellung wesent-

lich für die Gesundheit.

— Und lohnt ein kleines Abend.

Herrn Peter, längjähriger Vorsteher im Guadalupe

Hotel, hat seine Stelle für einige Zeit aufgegeben

und im Interesse der "Texas Post". Herr Peter

ist ein Ehemaliger, hinterläßt viele Freunde, und wenn er aus manchmal, sehr häf-

tisch" groß werden könnte, so könnte ihm doch

noch der Galionsname zu einer sehr guten

Zeit dienen.

— Junii.

Regelmäßige Ausstellung wesent-

lich für die Gesundheit.

Berchiedenes.

Es sind gute Gründe mannigfacher Art vorhanden, den amerikanischen Frauen was am Zeuge zu führen, um so erfreulicher aber ist die Wirkung, sie auch für das, was sie vermissen, zu loben. Vielleicht wohnen zwei Seelen in ihrer Brust. Während die eine, die Seele der Punkt und des Schuhstuhls, sie dazu bringt, ihren Mann material zu ruinieren, ist es die zweite, die der Daseinsbereitschaft und praktischen Weitläufigkeit, die wenn dieses Ziel erreicht ist, dem Manne von dem unglücklichen Momente des Raums an einer Geprägtheit, die nun ihrerseits wieder breit ist, beim Weiterbau weder zu helfen. Das ist freilich eine ehrlich prekäre Tugend, aber wie finden im Glüde auch eine Anzahl amerikanischer Frauen, die das zweite tun, ohne von den ersten Gefahren gemacht zu haben. Freilich findet man sie nicht unter denen, die das öffentliche Urteil herausfordern, indem sie läuft in die Arena springen, sondern sie blühen wie die anmutigsten Blüthen im Verborgenen. Nicht immer aber entgeht ihr „Gefecht und Weben“ blamöller Rosen in's „idylische Leben“ der Aufmerksamkeit des Weltalls, und das ist gut. Ihr Beispiel kann ja nur Güte wünschen. So erfahren wir folgenden herzlichen Frauenvog. Professor Wormley, ein Mann der ersten Wissenschaft, als Lehrer an einer medizinischen Schule in Columbus angestellt und jetzt auf einem Stuhl der Staatsuniversität von Pennsylvania berufen, bat ein Werk über das „Microscope in der Chemie“ verfaßt, das auf beiden Seiten des atlantischen Oceans als Autorität gilt. Als er aber dazu kam, daß sie drucken zu lassen, stellten sich die Kosten für das Sieben der minutiösen Zeichnungen statt so hoch, das sein Verleger das Rißloft übernehmen wollte. Da ging die Frau Wormley's zu einem Stahlfechters in die Lehre, mit unermüdlichem Fleiß arbeitete sie, bis sie das Geschäft gelernt hatte, und von ihrer Hand sind die ganzen Stücke, welche in dem Werk die mikroskopischen Erscheinungen dem Beschauer vorführen.

Eine solchen Frau!

— Clevelander-Blätter melden eine unglaubliche Kauffabrik auf dem Eriesee, die am Samstag mit dem Ende zweier hoffnungsvoller Minuten endete. Man schreibt: Vier junge Russen namens William Humphreys, Walter Scott, John McCormick und George Docton hatten sich am Morgen ein kleines Boot gemietet und segelten um 9 Uhr auf den See hinaus. Als sie ungefähr zwei Meilen östlich vom Hafen, dem sogenannten „Point“ gegenüber angesommen waren, schwang das Boot, infolge eines plötzlichen Windstoßes um. Drei der Knaben stürmerten sich sofort an das umgeschlagene Boot, während die vierte, Humphrey, vergebliche Anstrengungen machte, das Boot zu erreichen. Der junge Scott reichte ihm schließlich seine Hand, die er ergreif und fest hielt, und in dieser Weise schwammen die Vermüllten sich gegen Mittag herum. Alle ihre verzweifelten Anstrengungen, das Boot wieder aufzurichten, erwiesen sich als erfolglos. Ihre Hüften wurden nur von ihren eigenen Händen gehoben und ein frischer Westwind trieb die armen Jungen immer weiter in den See hinaus. Endlich gegen Mittag, wurden sie von Herrn Bush, dem Wärter des Wasserwerkes Gibbs gesehen, der sofort sein Boot bestieg und den Verunglückten zur Hilfe eilte. Als er sich dem Boot näherte, bemerkte er, daß das junge Humphrey bereits tot war sobald der junge Scott sich davon überzeugt hatte, ließ er, um sein eigenes Leben zu retten, die hand seines Kameraden fahren, der auch folgte, um nicht wieder aufzutauken. Die drei Überlebenden wurden glücklich in das Boot des Herrn Bush untergebracht, wo der junge Scott bewußtlos niederkank. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die durchbare Auferstehung der lebten Stunden war für den armen Jungen zu viel gewesen.

Sobald die Nachricht von ihm in St. Louis in der Stadt bekannt wurde, brachte Captain Greely vom Schleppdampfer Triad, die beiden Überlebenden und die Leiche Scotts nach der Stadt.

Der Vater Scotts ist ein alter Seefahrer und wohnt an der Clingtonstraße, der Vater von Humphrey, dessen Leiche noch nicht aufgefunden wurde, ist in der Cleveland Eisen-Compagnie beschäftigt und wohnt No. 41 Huronstraße. Der junge Humphrey war bereits 16 Jahre alt.

Der Preis der Schönheit.

Zwischen den Mitgliedern eines Clubs im oberen Theile der Stadt New York wurde in diesen Tagen über eine Wette im Betrage von \$500 entschieden. Ein neues Uetzel des Paris war abzugeben, und die Preisrichter hatten es vielleicht noch schwerer, als der trojanische Königssohn. Es handelte sich darum, ob mehr wölbliche Schönheit unter Damen der Aristokratie oder der arbeitenden Mittelklasse New-Yorks zu finden sei.

Die Sachverständigen-Kommission begann

mit der Untersuchung in den Brausteinpas läufen. Sie sind Blondinen vom reinen Typus mit langen goldblonden Haaren, die wie glänzende Kronen aus den schön geschnittenen Häuptern ansteigen waren. Die meisten Frühjahrss Toiletten aus zarten meergrünen und azurblauen Stoffen umwogen die geschmeidigen Glieder. An den weißen Haarschleifen prangten goldene Armänder und prächtige Broschen auf den Schwanenhälzen. Sie sprachen vom Centraal vom Weltenten, von ihren Aktionen, von lustigen Balleneten; offenbarten ihre Wünsche für den Sommer; rechneten nach, wie viele Erbahrungen sie machen würden; und dies alles mit so heiterer Laune, daß es unmöglich war, die goldenen Schmetterlinge mit den schmackhaften Augen nicht lieblich zu finden.

Tauben wurden beredliche Brünetten wahrgenommen, statlich von Figur, prächtig von Gesicht, begabert im Wesen. Sie waren entweder ganz in Schwarz gekleidet, oder in Scharlachrot oder in weissen Costüm, der mit ihrem schwarzen Haare und ihren dunklen Augen einen häuslichen Kontrast bildete. Sie wussten, trällerten Opernarien und wußten gleichfalls viel von Dern, Pällen, Nennen und gebrochenen Männerherzen zu erzählen. Als die Commission alle diese Leute in Augenhinblick genommen hatte, glaubte sie, derjenige müsse gewinnen, der auf die Aristokratie gewettet hatte.

Am folgenden Tage wurden Balsamgeschäfte verkaufen, Fabriken, Conditoreien, Hotels, Bäckereien, — kurz alle Plätze besucht, wo Mädchens bei der Arbeit anzutreffen sind. Zahlreiche Böttcherläden waren vertreten. Man sah Deutsche, Engländerinnen, Schottinnen, Irlandierinnen, Schweden, Norwegerinnen, Französinnen, Holländerinnen, Italienerinnen, Spanierinnen, Merianerinnen und eingeborene Amerikanerinnen. Sie waren groß und klein, stark und schmächtig, blond und braun, ruhig und奔放, bald glücklich über Wanger Rosenblättern auf Eisenteingrund, bald hatten sie den geheimnisvollen Reiz, den eine dunkle Flamme ausübt, die durch männliches Dunkel leuchtet. Ihre Kleidung und Haartracht war zwar nicht so funkelnd so angenehm, wie die ihre reichen Mädelinnen, sein Gold und Juwelenkundsam kam dem natürlichen zu Hülfe, keine loslösbaren Stoffe umhüllten die Bilder, dafür aber waren die Bilder selbst fest und gerundeter, und die Commission war bald darüber mit sich im Reinen, daß Bildhauer und Maler ihre Modelle nicht in Palästen der oberen Stadt, sondern an den Arbeitsstätten aufzufinden müssen, wo sie leinwandfarbenen Jähnen, leinen gemalten Augenbrauen, gepuderten und geschminkten Wangen und außergewöhnlichen Blicken bogen. Die Vergewissung hat hier bisweilen nicht so anmutig, daß sie aber ungezwungen und fröhlich an die Stelle der häuslichen Unterhaltung über entzerrende Geisteskraften tritt naives Gespaltner über keine Vorwissen des Alltagslebens oder das Zingen melodischer Nationallieder.

Unter diesen Umständen gab die Commission nach reiflicher Erwägung folgendes Gutachten ab: Die hochgebornen und wohlgezogenen Damen des Reichstums und der Mode übertraten ihre ärmeren Schwestern, die sich durch Arbeit ihr Brod erwerben, zwar an Eleganz des Wesens, Viechtigkeit der Unterhaltung und sicherem Auftreten und Bewegungen, nicht aber an Heiterkeit, Mutterwitz und Frohsinn. Sie untergehen häufig ihrer Gefundheit durch aufregende und aufsehende Vergnügungen zur Tages- und Nachzeit und greifen dann zu Täuschungen, wie falschem Haar und ähnlichen Nachahmungen der Natur, zwängen die weisen Formen in feste Corsets und andere, wenn auch mortene, doch oft geschmacklose Trachten und entziehen mit einem Vorworte allen Eindrücken der geschilderten Charaktere zu kommen, — falls er sie nicht auch rügen sollte.

Ergebnis. Chemann: Es ist doch absurd, daß die Zeitungen insamt soviel Geld ausgeben, um solchen Wohlstand zu haben, das neue Poste soll zum Zollathen sein, ich möcht einen Dollar, schreibe mir, und du hast sie — kommt das bald und gesund nach Hause!

Predigt und Worte. Bei einem Jugendstil wurden nach einer Predigt in der Kirche die Kinder auf dem Altarplatte mit Wörtern tröstet. Die Predigt war sehr lang und die Wörter waren sehr karg. Da meint denn der Nachbar Hans: „Es wäre schon besser gewesen, wenn der Pfarrer gewußt und der Prediger geprägt hätte.“

Gedächtnis. Vorsor: Was habt du, wenn du nicht, daß einer Deiner Kameraden eine Mütze fehlt?

Mutter: Wenn er mir nicht die Mütze davon gibt, melde ich dem Lehrer.

Mutter: Was habt ihr da, was macht ihr da Mützen?

Mutter: Wir machen nichts, Herr Lehrer.

Lehrer: Nichts? Was ist Nichts?

Ein Mädchen: Machen Sie die Augen zu Herr Lehrer, dann sehe ich Sie nicht.

Mutter: Du friege, Du Deine Mutterin traurt best, und kann auch noch mehr Weinen traurt — nächster Tag traut.

Friseur: (Nachdem er Mütze gegeben.) Ach han' ich alles unten.

Mutter: (Gißt ihm) Wieder traurt. Wart nur & Wieder.

Lehrer: (Läßt ihn) Verdiene dir denn?

„Was wird ich verdienen? Mir!“

„Da bin ich schon besser dran, ich verdien das Doppelte!“

Für die guten Beziehungen Deutschlands zu Russland spricht, daß letzteres dem deutschen Botschafter in Kon-

tinopel den Sommerpalast des russischen Botschafters zur Verfügung gestellt, der auch von bereits bezogen ist. Prinz Regis ist allerdings auch der angeherrschende Neffe des Kaisers Alexander.

Humoristisches.

Nichtige Schlüpfelung. Adolat: „Sie wagen es, Mensch, sich bei mir um die Stelle eines Botschafters zu bewerben, ich will, daß Sie weg von Deutschland wegbleiben.“

Point: „Doch bewegen, Herr Adolat. Sie haben den Geschworenen so viel Gütes von mir erzielt, wie noch kein ander Mensch, und das glaube ich, Sie würden sich freuen, wenn ich Ihnen meine Dienst anbiete.“

True Nachdrückung. Madame de la Haye hat eine dauernde Reise. Bei freundlichen Regen holt sie vom Fenster aus einen Schluß, der ihren Regenschirm beschädigt. Sie sagt: „Ich kann nicht mehr gehen.“

„Wohin ist Madam 10 Jahre im Gebrauch.“

Adolat: „Sie haben sich von mir das Beste für Ihre Unbeständigkeit.“ Die herzige

Madame läuft davon.

„Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht mehr gebraucht.“

„Was ist das? Ich habe Ihnen nicht mehr gebraucht.“

„Sie haben mich nicht